

Swiss concert

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK**

Band (Jahr): - **(1927)**

Heft 319

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-691552>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

EIDGENÖSSISCHE GLOSSEN.

Bankette, Reden, Kommissionen.

Um die Walliser Veranstaltung in Zürich beührend zu eröffnen, brauchte es zwei opulente Bankette und 14 Reden.

Es brauchte zwei Bankette, denen man nichts anmerkte, dass die Ernährung der Gebirgsbevölkerung (um die Worte Baumbergers zu gebrauchen) ärmlicher ist als in den meisten Armenanstalten der Ebene, als in den meisten Strafanstalten.

Es brauchte 14 Reden, obwohl es eine Selbstverständlichkeit bedeutet, dass ein Thema nicht interessanter wird, wenn es siebenmal variiert wird, siebenmal vom Standpunkt des Kantons Zürich, siebenmal vom Standpunkt des Kantons Wallis aus. Die Hälfte täte es auch. Oder ist man so begierig darauf, Schmeicheleien zu hören?

Es wäre schön, eindrücklich und unvergesslich gewesen, wenn wir mit den Walliser Bauern und Bäuerinnen zusammen am gleichen Tisch gesessen wären und ihr hartes Roggenbrot gegessen hätten. Dann hätte man sich auch nicht schämen müssen, von der Not zu sprechen und danach an einer Tafel, der man keine Not ansah, Platz zu ergreifen.

Wir behaupten, eine Demokratie zu sein. Aber man merkt gerade an einer solchen Gelegenheit (die ich aus einem Dutzend Gelegenheiten herausgreife) wenig davon, dass wir eine wahre, aufrichtige und von Herzen kommende Demokratie sind.

Oder haben wir wirklich eine solche Angst vor dem Wesentlichen, dass wir lieber darum herum reden? Wäre es nicht an der Zeit, dass nicht nur die Dichter und Maler zur "modernen Sachlichkeit" übergangen, sondern auch die Politiker?

Wir haben kürzlich ärztlichen Kommissionen den Vorwurf machen müssen, dass sie in allzuweitgehendem Masse aus "vielbeschäftigten Professoren," zusammengesetzt seien, also naturgemäss nicht über freie Arbeitskräfte verfügten. Das Beispiel der Kommissionen der Walliser Woche zeigt, dass alle Kommissionen am gleichen Fehler zu leiden scheinen. Statt dass man junge, arbeitsfreudige Leute nimmt, Leute, die sich ihre Sporen erst noch verdienen wollen, wählt man Männer, die schon soviel zu tun haben, dass sie beim besten Willen nicht mehr tun können. Man sucht eher repräsentative Namen als tüchtige Organisatoren und Mitarbeiter, die Zeit und Lust haben, etwas zu tun, nicht nur zu scheinen. Die gewöhnlichen Kommissionen haben also den ärztlichen Kommissionen nichts vorzuwerfen. Obwohl das ein schlechter Trost ist.

Hausfleiss.

Die Walliser Woche hat einen wieder darüber belehrt, dass es das wichtigste wäre, wenn die Heimarbeit (Spinnen, Weben usw.) zur Befriedigung der eigenen Bedürfnisse nutzbar gemacht würde. In dem Augenblick, wo sich die Bettdecke der Bauernstube in den Türvorhang eines städtischen Salons verwandelt, beginnt die Gefahr, dass die bäuerliche Kultur von innen heraus vernichtet wird. Das Verkaufsprinzip schafft eine neue Mentalität, die den Hersteller naturgemäss zum Kaufen führt, statt zum Behalten des Geschaffenen.

Heimarbeit für den Verkauf ist heute bei den veränderten Zweckbestimmungen nur dann möglich, wenn ein rechter Künstler dahinter steckt. Wo er fehlt, erstet die Gefahr, dass Nichtigkeiten geschaffen werden, die wir heute weniger als je nötig haben.

Als eindrückliches Beispiel der handwerklichen Entartung bei scheinbar gleichbleibenden Können nenne ich die Tatsache, dass an der Walliser Woche eine geschnittene Kinderweize gezeigt wurde, auf vier Füsse gestellt, wahrscheinlich mit der Funktion, als Blumenbehälter zu dienen. (In der Ostschweiz wird seit Jahren mit solchen antiken Kinderweizen, und zwar echten, ein schwunghafter Handel mit Paris getrieben, wo sie natürlich keine Wiegen mehr brauchen, weil sie keine Kinder mehr haben.) Wenn wir hier unten dafür arbeiten, im Sinne des alten Bauernhausfleisses jeden Gebrauchsgegenstand zweckentsprechend zu gestalten, so können wir uns natürlich nicht darüber freuen, wenn von oben herab, "aus den reinen Lüften der Berge," gerade das kommt, was wir bekämpfen.

Rekrutenprüfungen.

Im Berichte des Bundesrates betreffend die Rekrutenprüfungen (pädagogische und turnerische) findet sich an zwei Stellen ausdrücklich die Feststellung, dass die militärischen Amts- und Kommandostellen der Sache der pädagogischen Prüfungen vom militärischen Standpunkt aus keine grosse Bedeutung beilegen. Man kann diesen Ausspruch nicht recht begreifen, wenn man in Betracht zieht, dass die künftige Rekrutenprüfung den Kenntnissen des jungen Staatsbürgers in der Vaterlandskunde und in der Muttersprache gelten soll. Sie wird also einen Rückschluss auf den Geist und die Intelligenz des Rekruten erlauben. Dass aber gerade eine Milizarmee den rechten Geist und eine tüchtige Dosis von Intelligenz braucht, ist eine Wahrheit, die auch den militärischen Amts- und Kommandostellen bekannt sein müsste.

Es scheint mir in einem gewissen Zusammenhang mit dieser Unterschätzung des Geistes zu stehen, wenn im gleichen bundesrätlichen Berichte vorgeschlagen wird, die Ergebnisse der turnerischen Prüfung (Schnellauf, Weitsprung, Hantelheben) ins Dienstbüchlein einzutragen, die Ergebnisse der pädagogischen Prüfung jedoch nicht. Es ist das

eine einseitige Einschätzung und Ueberschätzung des Hantelhebens beispielsweise, gegen die man sich wehren muss. Der Militärdienst wird ein gewisses Manko an körperlicher Ertüchtigung leichter ausgleichen können als ein Manko auf geistigem Gebiet. Entweder möge man darum beide Ergebnisse ins Dienstbüchlein eintragen oder keines von beiden. Jeder andere Beschluss macht uns lächerlich!

Felix Moeschlin in "N.Z."

J. H.'S Weekly Letter to his Friends and Compatriots.

This last week has brought some good news from home. The Federal Railways, as well as the Telephone Administration, report that the financial results during both August and September were very good as compared with the same months in previous years. The August results were exceptionally lucky; one might almost speak of it as a record month. That this was made possible in spite of the increased competition of the road is particularly noteworthy. In spite of the good results, however, I think there can be but few who are blind to the fact that the Federal Railways, and all the others, too, must not rest in the belief of better times ahead. The need for adaptability is greater than ever. But let us hope that those at the head of the people's railway undertaking are up to the mark.

As the Italians have already made a start with building a great international Motor Road, and the Germans are soon to start on a similar project, our people at home are forced to take a hand in the game. Already there have been international conferences with regard to concerted action in the matter. Some of the Cantonal Governments and several towns have joined in the foundation of a corporation for the construction of a motor road connecting the projected German road with the Italian. There is already some talk of pushing forward schemes for the construction of internal motor main roads, connecting the several parts of the country with the international thoroughfares.

The fact that Switzerland has lagged behind a bit in this matter is of importance only in so far as many mistakes that have been made in other countries can now be avoided. If, as there is every indication, the Governments and town administrations in question now take up the task with vigour, then there might be even an advantage in not having started earlier on a project of our own. An international road from the North Sea to the Mediterranean would probably have upset our plans, and enormous sums of money might have been badly invested. Now we can arrange our plans in accordance with the general scheme, and so, we hope, make something really up-to-date.

There has been some talk lately in Swiss political circles of "Americanising" our democracy. Mr. Ruch, in an article in the *National Zeitung*, repudiates the suggestion with verve and vigour. Politics, of course, has its own language and, as the proverb goes, "Men isst de brei nöd so warm wien er kochet ischt." Still, even the talk of such a thing as bargaining for money consideration in matters of democratic rights and privileges is at least alarming. Either the fact is proved, and then there can be no question as to the duty of the Federal Government and the leaders of the parties with regard to a speedy and ruthless oppression of any such thing, or else there is no truth in the accusation, and then one should not talk about it as if there were. That it is easier to convince a dozen Cabinet Ministers of something, or to persuade them to agree to a certain policy, than it is to govern and to legislate to the satisfaction of an electorate of a million, is only natural. It is all the more difficult when, as is the case in Switzerland, the electorate has the power of veto and referendum to an extent which only a few kings have ever had it.

Yours sincerely, JOHN HENRY.

WHEN WEST GOES EAST.

Wir entnehmen den "Republikanischen Blättern" die folgende Blüte kritischer Journalistik:—

"Mit der grossen Kelle schöpft der Bundesrat besonders den Diplomaten ihr fettes Süpplein ein. Beachte man einmal, was uns die schweizerische Vertretung in der Türkei kostet. Der Geschäftsträger (Minister) erhält 45,000 Fr. Er hat zwei Sekretäre, von denen jeder 11,000 Fr. bezieht. Dazu kommen zwei Maschinistinnen, denen Herr Bundespapa Motta grossmützig ein Monatsalar von je 500 Fr. gewährt. Nun half der Herr Minister zwei Diener. Da er aber nur 45,000 Fr. Salär hat, vermag er nicht beide selber zu bezahlen und hängt einem dem Bund an. Dieser Mohr kostet 3,600 Fr. Natürlich gebührt es sich, dass man einem Beamten von 45,000 Fr. Jahresgehalt auch die Wohnung zahlt, das möblierte Gebäude der "schweizerischen Mission" erfordert 20,000 Fr. Miete. Die Herren müssen natürlich, da die türkische Regierung in Angora residiert, öfters nach Angora reisen. Dafür verlangen sie 7,400 Fr. Spesenvergütung. Seit man wohnt übrigens eine Gesandtschaft oder Mission nicht am Orte der Regierung? Ja, die Diplomaten verstehen zu verdienen. Nie

wird ein Minimum von Arbeit so maximal bezahlt."

Wir wollen es dahingestellt sein lassen, ob die gemachten Angaben den Tatsachen entsprechen, aber gesetzt der Fall dies sei so, so ist damit durchaus nicht gesagt, dass der schweizer. Geschäftsträger in der Türkei wirklich eine übersetzt hohe Bezahlung erhält. In der Schweiz mag sich ein Gehalt von Fr. 45,000 imposant ausnehmen, aber der Einsender des fragl. Ergusses scheint ausser Acht zu lassen, dass der Kaufwert des Franken's heute effectiv viel geringer ist, als vor dem Kriege und dass in Konstantinopel ganz andere Verhältnisse herrschen. Sodann scheint er nicht zu wissen, dass der offizielle Vertreter der Eidgenossenschaft in der ehemaligen türkischen Hauptstadt eine seiner Stellung angemessene, gesellschaftliche Tätigkeit entfalten muss, wofür die Unkosten—auch dann, wenn er einen Staatsbeitrag daran erhält—wahrscheinlich seinen Gehalt um ein erckleckliches übersteigen. Auch daran, dass dem Geschäftsträger zwei Sekretäre beigegeben sind, deren Gehälter von 11,000 Franken durchaus nicht üppig genannt werden können, wird sich wohl niemand stossen, der mit diplomatischen Institutionen einigermassen vertraut ist. Dass die schweizer. Mission daneben ferner noch zwei Schreibfräulein beschäftigt, ist meiner Ansicht nach durchaus verständlich, da die amtliche Korrespondenz einer Gesandtschaft viel umfangreicher ist, als der Verfasser des obigen Artikels anzunehmen scheint und man wird im Uebrigen dem Geschäftsträger wohl kaum zumuten wollen, dass er dieselbe selbst besorgen müsse. Wer schliesslich mit der Lebensweise und den Gewohnheiten des Ostens nur wenig vertraut ist, weisst, dass das "ensemble" ohne Diener nicht vollständig ist und dabei füllt wahrscheinlich einer der beiden "Mohren," woran sich der kritische Verstand des Artikelschreibers stösst, die Rolle des Porters der Mission.

Der Kritiker, dessen Beobachtungen anscheinend nicht über das schweizer. Milieu hinausreichen, möge sich beruhigen und mit dem Gedanken trösten, dass die Eidgenossenschaft entgegen seiner Annahme, ihre "Chefs de Mission" nicht zu hoch bezahlt, sondern im Gegenteil in dieser Hinsicht weit hinter den Leistungen anderer kleiner Mächte zurücksteht. Besondere materielle Vorteile sind somit mit diesen Posten nicht verbunden und das ist unzweifelhaft der Hauptgrund, weshalb sich die Gesandten unseres Landes in einer Mehrheit aus reichen Familien rekrutieren, die für die Ehre der Sache im Dienste des Vaterlandes teilweise ihre privaten Vermögen opfern. Für den Staat hat dieses System seine Vor- und Nachteile. Vorteile, weil ihm dadurch grössere Auslagen erspart bleiben, Nachteile, weil viel Talent dadurch notgedrungen brachliegen muss.

Wann wird man sich zuhause einmal dazu aufraffen können, unseren diplomatischen Vertretern im Auslande standesgemässe Gehälter auszusetzen? Der materielle Wohlstand der Schweiz gestattet dies und es ist ein Armutzeugnis für den politischen Weitblick unseres Volkes, dass man dieser Notwendigkeit nicht schon längst Rechnung getragen hat. Die gleichen Bemerkungen treffen übrigens auch auf unsere höchste Landesbehörde zu.

A.E.D.

REPORT ON SWISS TRADE AND INDUSTRY FOR 1926.

The "Rapport sur le Commerce et l'Industrie de la Suisse," issued yearly by the Committee of the "Union Suisse du Commerce et de l'Industrie" has just been published for 1926.

The main part of this Report contains a résumé of the most important statistics regarding the economic situation of Switzerland (population, factories, salaries, labour, cost of living, banks, insurances, export) as well as financial and fiscal questions. A smaller part gives a series of studies by competent writers, on the situation of the principal branches of Trade and Industry, on the traffic questions and on Banking and Insurance matters. Furthermore, the Report gives bibliographical data of economic interest.

This Report, which gives a clear idea of the Economic situation of Switzerland as a whole, has been published in French and in German, and can be obtained from the Secretary of the "Union Suisse du Commerce et de l'Industrie," 17, Börsenstrasse, Zurich (price 8 Swiss francs, plus postage).

SWISS CONCERT.

On Saturday, October 29th, the Swiss Choral Society and the Swiss Institute Orchestra gave a concert at the Wigmore Hall in aid of the Swiss Benevolent Society "Georges Dimier Fund," under the patronage of Monsieur C. R. Paravicini. Considering the good cause and that a really attractive programme had been drawn up, it is to be deeply regretted that there were so many empty seats in the hall; this was an occasion when the Swiss community in London should have turned up in full force.

The programme certainly did not lack variety; there was choral singing, orchestral music, and two very fine soloists. The Choir, under their conductor Mr. Rodolphe Gaillard, is numerically not very strong, but this deficiency was made up by the freshness of the voices and the enthusiasm of the

singers. Their diction in "L'Océan," as throughout the rest of their items, was very clear; phrasing and intonation showed that they had been carefully trained by their conductor. The rendering of "Mein Schweizerland, wach auf," sung with great feeling, so pleased the audience that an encore was inevitable, for which "Heimweh," by Ignaz Heim, was chosen. The Yodel Treble Quartette well deserved the applause they got and acknowledged it by an encore. Without any reflection on the conductorship, might not the singers in these quartettes be left to themselves? One feels they could have done even better than they did, as there seemed to be a lack of that natural freedom and flexibility one is so used to in the rendering of these songs.

The Orchestra, under Mr. E. P. Dick, were aiming rather high by tackling Beethoven's "Egmont Overture," but apart from a mishap in the opening bars after the second pause, they carried it through very creditably. The conductor kept his forces well balanced, the brass never dominating, and a splendid climax was worked up in the Rigoletto selection. Here also a word of praise must be added for the player of the trumpet solo in this piece.

The soloists who gave their kind assistance were Miss Nellie Meyrat (soprano) and Prof. Willibald Richter (pianist). Miss Meyrat, who was well received by the audience, combines a pleasing voice with a pleasing platform appearance, and must be complimented on the choice of her songs. Hers is a pure, well-trained soprano voice, and she showed a commendable control in her execution of the runs and trills in the difficult aria of "Ophelia" in Thomas' "Hamlet." Her *pianissimo* top notes are delightful. As an encore Miss Meyrat sang an aria from Puccini's "Manon," in Italian, equally beautiful. If her rendering of Brahms' "Liebestreu" did not yet show the depth of feeling required for this yet, she must be forgiven, as she is very young. She was encored for it and sang Weingartner's "Liebesfeier." There is no doubt that Miss Meyrat, who is only at the beginning of her career, will go far.

The solo-pianist, Prof. Richter, in his reading of the first movement of Schumann's "Faschingschwank aus Wien," once again proved himself a sensitive musician. The romanticism of Schumann seems to suit him to perfection, his velvet touch here showed to great advantage, and the thematic rendering was of crystalline clearness. In the second part Prof. Richter brilliantly played four "Etudes Poésies," by Haberer, a composer rarely heard in England who, judging by these pieces, writes extremely well for the piano, very reminiscent of Chopin. The hearty applause induced Prof. Richter to play, as an encore, his own composition (Waltz in E flat) "Hommage à Joh. Strauss," a delightful *pièce de salon*.

Monsieur Paravicini, the Swiss Minister, and Madame Paravicini, attended the concert.

SWISS MERCANTILE SOCIETY.

EDUCATION DEPARTMENT.

In connection with the scholastic programme the following lectures were given by the students during last week:—

Miss Doris Körber, Liestal: "Basler Character." Miss Elsa Trueb, Andelfingen: "Money." Miss Louise Imbach, Luzern: "Swiss Hospitals." Mr. Max Schneider, Berne: "On Memory." Mr. H. Wehrli, Lausanne: "Life in the Belgian Congo." Mr. C. A. Meyer, Geneva: "Guy's Hospital" (II). Mr. M. Flachsmann, Mittenau: "Heinrich Pestalozzi." Mr. James Baurt, Zurich: "Paris." Mr. A. Burdet, Yverdon: "Sir Christopher Wren." Mr. J. Fischer, Lausanne: "My Ski Course at Engelberg." Mr. H. Schmid, Neuchâtel: "My Adventures in London." Mr. P. Haller, Kolliken: "Disarmament in Switzerland." Mr. A. Bolliger, Rombad-Aarau: "The Bad Corner." Mr. H. Jeanrenaud, Basle: "German Chemical Industry." Mr. M. Michel, Basle: "A Journey to Italy." Mr. R. Thiel, Neuchâtel: "An Excursion." Mr. H. Siegrist, Grenchen: "Ladies of England."

The debating classes dealt with the following subjects:—

"Could Switzerland defend its frontiers against Italy?" Proposer, Mr. B. Berney, Lausanne; "Opposer, Mr. F. Meier, Geneva.

"Should all the countries in the world close their doors to Bolshevism?" Proposer, Mr. H. Jeanrenaud, Basle; Opposer, Mr. G. Michel.

A football match was played by our First IX in Regent's Park, on our field. Our team won a splendid victory at 6-1, and the Team deserves our congratulations as both our two first matches were victories.

CORRESPONDENCE.

The Editor is not responsible for the opinions expressed by Correspondents and cannot publish anonymous articles, unless accompanied by the writer's name and address, as evidence of good faith.

To the Editor of the *Swiss Observer*.

Dear Sir,—Last Saturday's very enjoyable and surprisingly well attended Swiss concert encourages me to put forward in your columns a suggestion which I have often had in mind, but which I hitherto feared to be impracticable. It concerns

the propagation of our contemporary Swiss art, which is of a very high comparative standard indeed, but unfortunately hardly known at all in these islands, excepting, perhaps, our literature. I am thinking of painting, sculpture and decorative art as well as of music. Though Honegger has recently won fame here as well as in Paris, yet who knows anything about Othmar Schöck—the great musical genius of our country—or of Schulthess, Müller, etc.? Who has ever seen in this country a sculpture by Hermann Haller, famous all over the Continent, or the paintings of our post-Hodlerites, such as Bury and Amiet? Who in England knows of the highly tasteful decorative art produced by our unpretentious countrymen?

Could not we Swiss abroad help our artists to make themselves known here, for our own delectation and for their benefit? It may be said that, if they are good enough, they will anyway win world fame on their own. This complacent attitude will not do, however, as every agent of first-class Swiss manufactures well knows. A good thing wants to be shown and propagated if it is to benefit its maker. Our artists lack the pushing power of self-advertising as well as the resources which other Nationals possess. A recent Swedish art-exhibition here was a revelation to the English public and a great success. I think with careful and businesslike preparation we could, with a comprehensive art show and a concert or two, considerably enhance the cultural fame of our country and open up the Anglo-Saxon market for our artists.

The technical difficulties are, of course, considerable, but surely not insurmountable. They are, it need hardly be said, purely financial, but may possibly be not so formidable as one is inclined to fear, at least, as far as the musical side of the proposition is concerned. We would have to get sufficient guaranties to cover the costs of a concert, or preferably a short series of concerts, including minimum fee for the artistes, which could be quite modest, I think, and a judicious publicity campaign. A considerable part of the necessary guaranties might be procured in the shape of provisional orders for tickets. No doubt the highest authorities of the art world in Switzerland would gladly help with the choice of the artists, etc.

As to art-shows, I think that some enterprising exhibition agent would probably undertake part of the risk himself, leaving only a comparatively small sum to be guaranteed. This, however, applies only to small shows of perhaps three or four artists well represented, which I think would do perfectly well for a trial, great care being exercised in the choice of the artists.

I should be very glad to hear the views and criticisms of this tentative suggestion that any of your readers may feel inclined to express.

Yours faithfully, Dr. W. H. EGLI.

To the Editor of the *Swiss Observer*.

Dear Sir,—I read with great appreciation the report on "Divine Service" at the Deutschschweizerkirche conducted by the Right Rev. Bishop Bury, D.D.

It was most pleasing to notice the number of Swiss attending the Church on that special occasion; how encouraging it would be if many more of our countrymen turned up more often at the regular Sunday evening services conducted so sincerely in our own tongue by our Rev. Ch. Hahn.

They would then get a better understanding and higher appreciation of the heavy work which our Pastor and the Committee have to carry through. We all are greatly indebted to them for the good they have so far achieved by their devotion to the interests of and for the benefit of the Swiss Colony.

All the troubles of a tiring journey are soon forgotten when, by walking on a Sunday morning or evening through the empty and quiet streets of the City, one hears at some distance the clear sound of a cheerful bell coming from little St. Anne's Church and reminding us that within its walls every Swiss is most heartily welcome. R.B.

W. WETTER, Wine Importer

67, Grafton Street, Fitzroy Square, W.1

BOTTLED IN SWITZERLAND.

Valais, Fendant	... 49/- 55/-	Dezaley	... 52/- 58/-
Neuchâtel, White	... 46/- 52/-	Johannisberg	... 50/-
" Red	... 54/-	Dôle, Red Valais	... 57/- 63/-

(Carriage Paid for London.)

As supplied to the Clubs and all principal Swiss Restaurants.

Telephone: Museum 2982. Telegrams: Foyssuisse, London.

Foyer Suisse

12 to 14, Upper Bedford Place W.C. 1.
(Nearest Tube Station: Russell Square.)

Moderate Prices. 75 Beds. Central Heating.
Public Restaurant. — Swiss Cuisine.

Private Parties, Dinners, etc., specially catered for.
Terms on application.

WILLY MEYER, Manager.

SWISS BANK CORPORATION,

99, GRESHAM STREET, E.C.2.
and 11c, REGENT STREET, S.W. 1.

Capital - - £4,800,000

Reserves - - £1,400,000

The WEST END BRANCH
opens Savings Bank Accounts on
which interest will be credited
at 3½ per cent. until further notice.

LA GENEVOISE

Société Suisse d'Assurances sur la Vie.

VIE ENTIERE A TERME FIXE
MIXTE DOTALE
DEMANDER PROSPECTUS

Agence pour Grande Bretagne:

O. BASTADIN, 65, Brondesbury Rd., Londres, N.W. 6

SWISS RIFLE ASSOCIATION

THE
Final Shoot "Endschiessen"
at the HENDON RANGE has been extended to
Saturday-Sunday, 5th-6th NOVEMBER.

SKILL and HANDICAP COMPETITIONS
on the 100 yards and 300 metre Targets.
ALL MEMBERS AND FRIENDS CORDIALLY INVITED.

The ANNUAL DINNER and BALL combined with
Prize Distribution, will be held on THURSDAY,
NOVEMBER 17th, at the Union Helvetia.
THE COMMITTEE.

Divine Services.

EGLISE SUISSE (1762), 79, Endell St., W.C.2
(Langue française.)

Dimanche 6 Novembre. Réformation.—11h.: Luc 22/19: "Notre héritage spirituel." M. R. Hoffmann-de Visme.
6.30.—La genèse de la Réformation. Ser-
6.30.—La genèse de la Réformation. Services de
St. Cène matin et soir.
7.30.—Répétition du Choeur.

MARRIAGE.
Alfred HENRY d'Epandes (Vaud) et Alice Joan
WARD, de West Molesey (Surrey) le 29 Oct., 1927.

SERVICE FUNEBRE.
Conrad ISENSCHUID, de Willisau-Land (Lucerne)
décédé le 28 Oct., 1927.

SCHWEIZERKIRCHE

(Deutschschweizerische Gemeinde)

St. Anne's Church, 9, Gresham Street, E.C.2.

Sonntag, den 6. November. Reformationsfest.—11
Uhr morg. Gottesdienst; 7 Uhr abends,
Gottesdienst; 8 Uhr, Chorprobe.

Sprechstunden: Dienstag 12-1 Uhr in der Kirche.
Mittwoch, 3-5 Uhr, im Foyer Suisse.
Anfragen wegen Amtshandlungen etc., an den
Pfarrer der Gemeinde C. Th. Hahn, 8, Chiswick Lane,
W.4. Telephon Chiswick 4156.

FORTHCOMING EVENTS.

Saturday, 5th Nov., 8 p.m.—LECTURE, with slides,
Rev. Rainy, F.R.G.S.: "Round South America,"
at the Foyer Suisse, 15, Upper Bedford Place,
W.C.1.

Saturday-Sunday, Nov. 5th-6th.—SWISS RIFLE
ASSOC.: Final Shoot (Endschiessen) at Rifle
Range at Hendon, Old Welsh Harp.

Saturday, Nov. 5th, at 6.45 p.m.—SWISS MERCAN-
TILE SOCIETY: Cinderella Dance at Midland
Grand Hotel, St. Pancras, N.W.

Thursday, Nov. 17th at 8 p.m.—SWISS RIFLE AS-
SOC.: Annual Dinner and Ball combined with
Prize Distribution at the Union Helvetia, 1, Ger-
rard Place, W.1.

Thursday, Nov. 24th, at 8 p.m.—UNIONE TICIN-
ESE: Annual Concert and Dance in aid of the
"Fonds de Secours" at the Swiss Club, 74,
Charlotte Street, W.1.

Friday, Nov. 25th, at 7 p.m.—CITY SWISS CLUB:
Annual Banquet and Ball at the Victoria Hotel,
Northumberland Avenue, W.C.

Saturday, 3rd, Dec., 2 to 10.—Second Swiss Chil-
dren's GRAND BAZAAR, Foyer Suisse, 15, Upper
Bedford Street, W.C.1.

Wednesday, Dec. 28th.—A.O.F.B. SWISS VAT:
Xmas Dinner and Ball at the Café Monaco, Picca-
dilly Circus, W.1., under the patronage of Sir
Alfred and Lady Fripp (tickets 12/6 each).

SWISS CHORAL SOCIETY.—Rehearsals every Friday
evening. Every Swiss heartily invited to attend.
Particulars from the Hon. Secretary, Swiss Choral
Society, 74, Charlotte Street, W.1.

Printed and Published for the Proprietor, P. F. BOHRINGER, by THE
FREDERICK PRINTING CO. LTD., at 23, LEONARD ST., LONDON, E.C.2